

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 5

Artikel: Die Motordragonier

Autor: Aeberhard, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-39300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als letztes Beispiel diene hierzu der Übergang der 9.US-Armee über den Niederrhein. «Um den bei Rheinberg beabsichtigten Brückenschlag zu verheimlichen, wurden umfangreiche Vorbereitungen zu einem solchen bei Uerdingen vorge-täuscht. Neben den 17000 Tonnen wirklichem Brückenmaterial für Rheinberg wurden auch die Schein-Materialdepots peinlich getarnt, immerhin bei Uerdingen mit Absicht nachlässiger. Das armee-eigene Tarnmaterial reichte bei weitem nicht aus. Tausende von alten Fischernetzen wurden in Maastricht gesammelt und dort durch mehrere hundert Zivilarbeiter geflickt und gefärbt. Zufahrtsstraßen wurden auch zu den Schein-Fähr- und -Brückenstellen gebaut und alle Zivilisten aus diesem Gebiet evakuiert. In Krefeld wurde in aller Heimlichkeit eine Fabrik eingerichtet, in der mit Dachlatten und Jute große Mengen von Schein-Sturmbooten, -Pontons, -Landebooten und -Materialstapeln angefertigt wurden. Auch aufblasbare Gummipanzer, -Fahrzeuge und -Kanonen fanden Verwendung. Tag für Tag wurden Lastwagenkolonnen zu den Schein-Depots geführt, dort entladen und in der folgenden Nacht das Material wieder zurückgeführt, um einen außerordentlichen Verkehr vorzutäuschen. Während zehn Tagen mußte längs der Rheinfront in diesem Abschnitt eine künstliche Nebelwand erzeugt werden, um die Vorbereitungen zu verdecken. Ein besonders eingerichtetes Nebel-

Kontroll-Zentrum überwachte diesen Einsatz. Tausende von Leuten waren mit diesen Tarnungs- und Täuschungsarbeiten beschäftigt.»³⁸

Von Bedeutung ist zum Ende noch die Feststellung, daß auch die raffinierteste fiktive Bereitstellung selbst den gutgläubigen Gegner auf die Dauer nicht zu fesseln und zu täuschen vermag, wenn sie nur immer verspricht und droht und doch nichts hält. Deshalb stößt sie im gegebenen Moment auch immer lebendige Aktionen aus: Stegbau- und Brückenschlagversuche, Vernebelungen, übersetzende Spähtrupps und stärkere Stoßtrupps, nicht nur, um den Verteidiger letztlich glaubhaft abzulenken und ihn zu kopfscheuen Verausgabungen zu verleiten, sondern auch, um die Ernsthaftigkeit seines Widerstandes zu erproben. Zitierten Beispielen war zu entnehmen, daß derartige Scheinangriffe, weil am überzeugendsten, dort inszeniert werden mögen, wo der Verteidiger den echten Angriff erwarten dürfte, dieser hingegen dort losbrechen kann, wo ihn der Verteidiger eben für «unwahrscheinlich» hält.

(Schluß folgt)

³⁸ Tarnen und Täuschen: ASMZ 1951, S. 32. – Hierzu die allgemeine Schemaskizze von Hptm. von Dach, Verteidigung von Flußläufen: Der Schweizer Soldat 1959, S. 347. Weitere Münsterchen aus dem alliierten Repertoire im Artikel «Täuschen»: ASMZ 1952, S. 202f.

Die Motordragoner

Von Hptm. A. Aeberhard

Im Zusammenhang mit der Armee reform sind die Motordragoner vermehrt in den Vordergrund getreten, so daß es von Interesse sein mag, diese Truppe einmal näher vorzustellen.

Entwicklung

Im Jahre 1937 wurden die verschiedenen Untergattungen der damals vorhandenen beweglichen Truppen (Kavallerie und Radfahrer) zusammen mit den neugebildeten motorisierten Verbänden unter einen Sammelbegriff der «Leichten Truppen» gestellt. Die damaligen Leichten Brigaden umfaßten folgende Truppen:

- 2 leichte Regimenter zu 3 Dragoner-Schwadronen und 1 Radfahrer-Bataillon
- 1 Mot.Lmg.Kp.
- 1 Mot.lk.Kp.
- 1 Mot.Sap.Kp.

Die Erfahrungen des Aktivdienstes 1939 bis 1945 und die fortschreitende Motorisierung brachten wesentliche Änderungen, welche schlußendlich in einer Neuorganisation im Jahre 1949 gipfelten, die mit Ausnahme einiger Änderungen (zum Beispiel Wegfall der Motorradfahrer-Bataillone) noch heute Gültigkeit hat. Eine dieser Änderungen war die Schaffung der motorisierten Infanterieverbände, der Motordragoner (aus dem französischen dragon porté übersetzt).

Es geht vorerst darum, den Begriff der Vollmotorisierung etwas näher zu beleuchten. Im Gegensatz zu den motortransportierten Truppen sind bei den motorisierten Leichten Truppen die Fahrzeuge bereits organisch zugeteilt, sie bilden einen Bestandteil der Truppeneinrichtung. Der unterste Kampfverband, die Gefechtsgruppe fährt auf ihrem eigenen Fahrzeug. Sowohl Zugführer wie auch Schwadronskommandant verfügen somit auf dem Marsch über eine gefechtsmäßig gegliederte Truppe. Der Übergang zum Fußkampf gestaltet sich dementsprechend relativ einfach. Es gilt hier lediglich, die angeborene menschliche Träg-

heit zu überwinden und sich möglichst rasch von Fahrzeug und Straße zu trennen. Bei den heute den Motordragonern zugeteilten Fahrzeugen – rund 25 pro Schwadron – handelt es sich ausschließlich um Räderfahrzeuge, die weder über eine Panzerung noch über eine Bewaffnung verfügen. Ihrer Beweglichkeit sind deshalb mit der Gebundenheit an die Straße Grenzen gesetzt.

An Kader und Truppe werden durch diese Motorisierung erhöhte Anforderungen gestellt. Zu der Gefechtstechnik an und für sich kommen die unzähligen Probleme des motorisierten Denkens und Führens hinzu, welche in allen Fällen rasches Handeln und bewegliche Anpassung an die Verhältnisse fordern. Ich denke hier beispielsweise an das erschwerte Kartenlesen bis auf die Stufe der Gruppenführer, die Inmarschsetzung einer Schwadron mit rund 25 Fahrzeugen, die Führung während des Marsches selber bei einer Kolonnenlänge von drei bis vier Kilometern, das flüssige Indeckunggehen, das stete Freihalten der Straße bei taktischen und technischen Halten.



Bild 1. Motordragoner-Gefechtszug aufgesessen

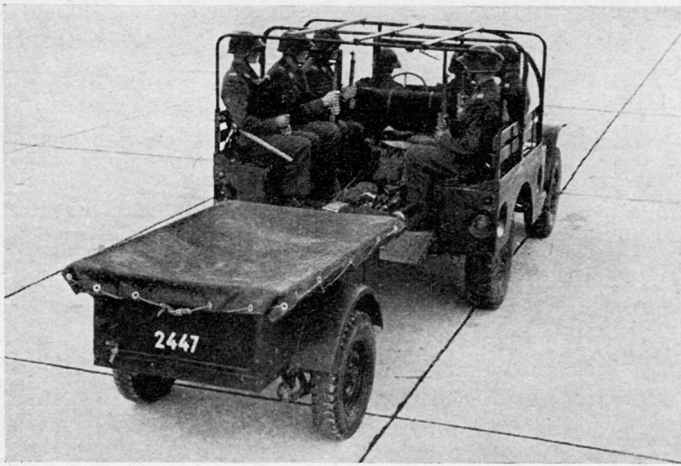


Bild 2. Motordragoner-Minenwerfergruppe aufgesessen

Heutiger Stand

Mit der Truppenordnung 1949 wurden sieben Motordragoner-Bataillone aufgestellt, von welchen je zwei ein Motordragoner-Regiment bilden. Dieses wiederum stellt ein wesentliches Kampfelement der heutigen Leichten Brigade dar. Das siebente Motordragoner-Bataillon ist wohl in der Lage, gleiche Aufgaben wie die übrigen zu erfüllen, ist jedoch grundsätzlich für spezielle Belange bestimmt und deshalb als selbständiges Bataillon von den andern ausgeklammert.

Innerhalb eines Bataillons finden wir eine Stabsschwadron, drei Kampfschwadronen und eine Minenwerferschwadron. Im Gegensatz zu der schweren Kompanie der Infanterie weist diese letztere keine Mitrailleurzüge auf. Sie hat wohl die wesentlichen Vorteile eines artreinen Verbandes, doch fehlen damit dem Bataillon die Maschinengewehre. Einem Verband, der in der Bewegung sämtliche Waffen transportieren kann, sind somit weniger schwere Waffen zugeteilt als einem Füsilier-Bataillon. Die einzelnen Motordragoner-Schwadronen wiederum lassen sich in einen Kommandozug, drei Gefechtszüge und einen Feuerzug aufteilen. Dem Motordragoner-Regiment direkt unterstellt sind eine Stabs-Einheit und eine Panzerabwehrschwadron «BAT», 106-mm-rückstoßfreie Panzerabwehrkanone.

Aufgaben

Den heutigen Motordragoner-Bataillonen waren grundsätzlich folgende Aufgaben zugeordnet, welche sinngemäß auch auf die Aufgaben der Leichten Brigaden übertragen werden können:



Bild 3. Motordragoner-Gefechtsgruppe abgesessen; Fahrzeug folgt unmittelbar mit der Gruppe (z.B. in coupiertem Gelände)

- Aufnahme weiträumiger Vorkämpfe als Deckungstruppen
- Einsatz gegen Luftlandeaktionen
- Aufhalten von Frontdurchbrüchen.

In kritischen und sehr schnell wechselnden Lagen war es vor allem das Begegnungsgefecht, welches diese Truppe kennzeichnete. Die beschränkt geländegängigen Fahrzeuge ließen in einem gewissen Grade auch den Einsatz direkt aus der Bewegung heraus zu. In der Erfüllung dieser Aufgaben zeigten sich aber mehr und mehr gewisse Mängel, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- Fehlen von vollgeländegängigen Fahrzeugen
- zu geringe Reichweite der Minenwerfer als Bataillonsfeuerstaffel
- ungenügende Dotierung der Feuermittel im Verhältnis zum Aufwand an Transportmitteln
- Fehlen einer wirkungsvollen Unterstützung durch Kampfpanzer
- Nachteil des Fehlens eines gutausgebildeten Aufklärungselementes
- Fehlen eines dritten Bataillons auf Stufe Regiment.

Ausbildung

Ihre Grundschulung erhalten die Motordragoner von jeher auf dem Waffenplatz Thun. Dank eigener motorisierter Mittel wird es möglich, sowohl die Schieß- als auch die Gefechtsverlegung in irgend einem Gebiet der Schweiz durchführen zu können. Mit der vermehrten Zusammenarbeit mit den Panzerverbänden wurden diese Möglichkeiten jedoch etwas eingeschränkt.

Bis zur Einführung des Sturmgewehres im Jahre 1960 wurden die Motordragoner nach einer kurzen Allround-Ausbildung in vier Spezialistengruppen geschult, nämlich den Schützen, den Panzerabwehrschützen, den Mg.Schützen und den Fahrern. Das Sturmgewehr hat wohl keine Reduktion der vier Spezialistengruppen zur Folge, bringt aber eine wesentliche Vereinfachung in der Waffenausbildung durch Wegfall von Lmg., MP und Pz-WG. Ich trete nicht näher auf die Schützen, Panzerabwehrschützen und Mg.Schützen ein, welche von der Infanterie her genügend bekannt sind, erwähne jedoch speziell die Gruppe der Fahrer. Diese werden auf das Führen von Jeep und Gruppenfahrzeug Dodge geschult und erhalten auch die notwendigen Anweisungen für die Kontrollen des laufenden Marschparkdienstes (vor der Abfahrt, während eines Haltes, nach Ankunft). Keine Ausbildung erhalten sie dagegen in der Behebung von Reparaturen. Die Schwadron verfügt zu diesem Zwecke über einen Mechaniker-Unteroffizier und zwei bis drei Mechaniker-Soldaten.

Von der Beweglichkeit der Fahrer hängt für die flüssige Führung einer Motordragonerschwadron viel ab. Wichtig ist, daß diese Fahrer Bestandteil einer Gefechtsgruppe bilden und somit auch als Kämpfer innerhalb ihrer Gruppen mitwirken können. Sie unterscheiden sich damit wesentlich von Fahrern anderer Truppen. Größe und Gewicht der Fahrzeuge der Motordragoner übersteigen nicht wesentlich die Anforderungen, die an die Fahrer auch im Zivilleben gestellt werden. Die Unfallgefahren bei dieser Truppe liegen deshalb meist nicht in der Überbeanspruchung der Fahrer, sondern sehr oft mehr im jugendlichen Übermut, aus diesen Fahrzeugen mehr herausholen zu wollen, als dies zulässig ist.

Die Motordragoner-Bataillone sind beim derzeitigen Ausbildungsstand nur sehr oberflächlich für gemeinsame Einsätze mit Panzern, im besondern mit Centurion, vorbereitet. Wohl hat man in den letzten Jahren versucht, durch gemischte Schulen

Panzer/Motordragoner elementare Kenntnisse des Zusammenwirkens zu erhalten. Die Zusammenarbeit konnte jedoch in den Wiederholungskursen keine systematische Fortsetzung finden. Abgesehen von den in der Panzerabteilung fest eingegliederten Panzergrenadierzügen besteht heute kein einziger infanteristischer Verband, der in zureichendem Maße in der Zusammenarbeit mit Panzern geschult ist. Durch die neue Truppenordnung soll diese Lücke geschlossen werden.

Die Motordragoner in der neuen Truppenordnung

Die neue Truppenordnung bringt bekanntlich die Auflösung der Leichten Brigaden. Die Motordragoner werden bis und mit Stufe Bataillon als Verband in die neuen Mechanisierten Divisionen übertreten und zusammen mit einer Panzerabteilung Typ Centurion ein Panzerregiment bilden. Sie werden damit zur

Panzerbegleittruppe. Diese aber haben nur einen ausschlaggebenden Wert, wenn sie mit den Panzern in jeder Beziehung Schritt halten können. Der Ersatz ihrer bisherigen Fahrzeuge durch Schützenpanzerwagen ist deshalb unerlässlich geworden. Verschiedene Modelle stehen gegenwärtig in den Panzerschulen in Erprobung, so daß ein in dieser Richtung gehender Entscheid in absehbarer Zeit in Aussicht steht. Die neuen Aufgaben der Motordragoner werden vorwiegend durch den Einsatz der Panzer gekennzeichnet sein. Als Hauptstoßverbände werden sie mithelfen, die Stärke des Panzers, den *Angriff*, auszunützen.

Den Motordragoner-Einheiten wartet dementsprechend in den nächsten Jahren nicht nur die Einführung des Sturmgewehrs, sondern vor allem auch die intensive Schulung mit den Panzern in gemischten Kampfverbänden. An interessanter und lehrreicher Arbeit wird auf weite Sicht kein Mangel herrschen!

Umrüstung der Sowjetarmee in Deutschland

Gegenwärtig stehen in der deutschen Sowjetzone an aktiven, wenn auch nicht durchwegs volle Kriegsstärke besitzenden Verbänden der Sowjetarmee, mindestens acht Panzerdivisionen mit je 410 Panzern und zwölf motorisierte Schützendivisionen mit je 260 Panzern. Damit verfügen die sowjetischen Frontdivisionen in Deutschland über mindestens 6400 Panzer. Dazu kommen als eigene Waffengattung besondere strategische Raketen-Einheiten mit Schwerpunkt Ostpreußen und Thüringer Wald. Die «Sowjetische Heeresgruppe in Deutschland» mit dem Hauptquartier in Wünsdorf bei Berlin stellt eine mächtige Konzentration von rund 40000 Mann dar. Seit 1958 wurde die damalige Ist-Stärke von 22 Divisionen um zwei Panzerdivisionen und eine Flab-Division sowie drei Artillerie-Brigaden zahlenmäßig verringert. Die Kampfstärke und Feuerkraft wurde trotzdem keineswegs geschmälert. Seit 1954 erfolgte die Umbewaffnung mit leistungsfähigerem Gerät und der Austausch veralteter Waffenausrüstungen gegen modernere. Die reorganisierten Divisionen erhielten die Bezeichnung «Stoßgruppen».

Schon mehrere Jahre vor der von Chruschtschow am 14. Januar 1960 verkündeten «Truppenreduzierung» hatte also bereits vorsorglich eine erhebliche *Rüstungsverstärkung* eingesetzt. Diese Umrüstung der Sowjettruppen auf deutschem Boden durchlief bis heute drei Phasen: 1. Die Beweglichkeit und Feuerkraft der Panzerverbände wurde erhöht, die mittlere Flab erheblich verstärkt und modernisiert. Die Pioniere erhielten neue Brückenbaugeräte mit einer Tragfähigkeit von 50 Tonnen, Kettenschwimmwagen «K61» sowie geschlossene Stahlpontons, um breitere Flußläufe schnell und überraschend überwinden zu können. 2. Die Artillerie erfuhr eine Modernisierung durch weittragende Geschütze und Raketenwerfer. Man führte den neuen schweren Panzer «T10» ein und glich ihn an die Marschgeschwindigkeit des «T54» an. Gleichzeitig wurde die Munitionsbevorratung allgemein erhöht. 3. Die jetzt laufende Phase wird folgende Ergebnisse bringen: moderne Sturmgeschütze und Panzerjäger, Artillerie auf Selbstfahrlafette und Spezialwaffen für Atomgeschosse.

Bei der *Panzerwaffe*, der Hauptwaffengattung der Sowjettruppen in Deutschland, ist der veraltete mittelschwere Panzer «T34» aus der Truppe herausgezogen und durch den mittelschweren Panzer «T54» ersetzt worden. Dieser 35-Tonnen Hauptkampftyp der aktiven Verbände ist günstiger, nämlich flachwinkliger geformt und mit 55 km/h beweglicher als sein Vorgänger. Sein gegenüber dem «T34» von 8,5 cm auf 10 cm

erhöhtes Geschützkaliber ergibt eine beträchtliche Steigerung der Feuerkraft. Allerdings verringerte sich im Vergleich zum «T34» die mitgeführte Munitionsmenge von 56 auf 36 Schuß. Der Fahrbereich des mit 500-PS-Dieselmotor ausgestatteten «T54» konnte dagegen bis auf 350 km gesteigert werden. Der schwere Panzer «T10» ist eine Weiterentwicklung des «JS3»; er ist länger und breiter als dieser, seine Feuerkraft bleibt durch das 12,2-cm-Geschütz gegenüber dem Vorgänger gleich stark. Der «T10» weist außer stärkerer Panzerung und größerem Fahrbereich weitere Verbesserungen auf: Ausweitung des bisher zu engen Kampfraumes, Erhöhung des zu knapp bemessenen Munitionsvorrates und Verstärkung des Motors zur Angleichung an die Marschgeschwindigkeit des «T54».

Die *Aufklärungsverbände* erhielten eine wesentliche Erhöhung ihrer Kampfkraft und Geländegängigkeit durch die Einführung des Aufklärungs-Schwimmpanzers «PT76» mit 15 Tonnen und einem 7,6-cm-Geschütz. Eine Variante des «PT76» ist der amphibische, gepanzerte Mannschaftstransportwagen «Schützenpanzer BTR 50P» mit 10 bis 15 Mann Besatzung und mit einem Leergewicht von 14 Tonnen. Die Sturmgeschütze der veralteten Typen «SU180», «JSU122» und «JSU152» sind noch nicht durch modernere ersetzt worden. Heute besitzt die sowjetische Panzertruppe in Deutschland zwar nur noch etwa 1000 «T34» gegenüber fast 4000 im Jahre 1954; sie wurde seitdem jedoch um rund 4000 «T54» vermehrt. Die schweren Panzer sind seit 1958 unter Beibehaltung der bisherigen Anzahl der «JS3» um 200 «T10» vermehrt worden. Die Ausrüstung mit Sturmgeschützen blieb unverändert. Als taktische Ergebnisse der Panzer-Umrüstung ergibt sich: eine schwerpunktmäßige Verstärkung der mittleren Panzer-Regimenter; eine Modernisierung der Panzer-Ausstattung durch Einführung technisch verbesserter, stärker gepanzelter und bewaffneter Typen und die vorläufige Beibehaltung der alten Sturmgeschütze.

Die Umbewaffnung der *Artillerie* wird gekennzeichnet durch Verschiebungen innerhalb der einzelnen Kalibergruppen zur Erhöhung der Feuerkraft. Die veralteten Geschütze wurden durch leistungsfähigere ersetzt, die Ausrüstung durch neue Typen ergänzt. Die *Leistungssteigerungen* wirkten sich in der Erhöhung der Schußweiten bis über 50 Prozent und in den Geschossgewichten aus. Die Feldhaubitzen können im Gelände mit einer Stundengeschwindigkeit bis zu 30 km verlegt werden. Die Gesamtzahl der Geschütze stieg von 1500 auf rund 2000; der Bestand an Kanonen wurde verdoppelt. Bei den Kanonen-